

maligen Zeit in freundlichen Verhältnissen, besonders, außer mit dem mehrfach erwähnten Erasmus, mit Melanchthon, den er nach Beendigung des Schmalkaldischen Krieges vor mancherlei Gefahren schützte, dann mit dem sächsischen Geschichtsschreiber Georg Fabricius, welcher durch seine Vermittelung aus der Hand des Kaisers die Dichterkrone erhielt, endlich mit Joachim Camerarius, mit dem er gemeinschaftlich auch eine Zuschrift an Kaiser Maximilian II., welche vorzüglich die gemeinschaftliche Verbindung aller Reichsglieder,

um das Vaterland vor den Spaniern zu retten, empfahl, entworfen hatte. Dagegen urtheilte weder Luther, noch seine eifrigsten Anhänger günstig über Ch. v. C., was theils in den eigenthümlichen Verhältnissen zwischen dem Churfürstlichen und dem Herzoglich Sächsischen Hofe, theils in dem persönlichen Ansehen, welches Christoph vom Kaiser genoß, theils auch in dem wenigstens anfänglich gegen die Reformation und den Schmalkaldischen Bund gezeigten Indifferentismus, seinen Grund haben mochte. —

C h e m n i t z.

(Fortsetzung.)

Die Haltbarkeit der im J. 1376 aufgeführten Festungswerke erprobten zuerst die Hussiten in den Jahren 1429 und 1430; sie erwiesen sich jedoch von so vortrefflicher Beschaffenheit, daß die Belagerer der Stadt nichts anzuhaben vermochten. Daher nannte auch Herzog Georg Chemnitz die festeste Stadt, wie er Freiberg das Lob der größten, Leipzig das der besten Stadt ertheilte.

Noch ist hier zu erwähnen, daß zur Zeit der Landestheilung (1379) die Stadt völlig niederbrannte, zehn Jahre später nochmals und zu Ende des 14. Jahrhunderts schon wieder von einer Feuersbrunst heimgesucht ward, welche die oben erwähnte Jacobskirche mit dem wunderverrichtenden Marienbilde zerstörte.

Um dieselbe Zeit ward auch das Kloster der Minoriten oder Franziskaner, zu dem Kurfürst Friedrich der Weise am 15. Juni 1481 selbst den Grundstein legte, an der Stelle der jetzigen neuen Kirche (an der Pforte) errichtet. Den Stamm desselben bildeten 20 Barfüßermönche, denen sich später die Bruderschaft der sogenannten Schuhknechte zugesellte. Sie vermochten jedoch nicht recht festen Fuß zu fassen und verließen um's Jahr 1540 Chemnitz in Folge der erst eingeführten Reformation. Bald darauf brannte ein Theil des Klosters nieder, welches dann im J. 1573 gegen einen an das Amt zu entrichtenden jährlichen Erbzins von 10 Gulden dem Magistrate abgetreten ward. Ueberhaupt entstanden in jener Zeit mehre bedeutende Neubauwerke. So erbaute derselbe Kurfürst Friedrich im J. 1487 die St. Nicolaiirche, welche im J. 1519 abbrannte, dann wieder neu errichtet, aber später theils niedergedrückt, theils — im 30jährigen Kriege — niedergebrannt ward. Ferner entstanden damals das Gymnasium, dessen erster Rector der damals berühmte Navius — eigentlich Schneevogel — war, ein neues steinernes Rathhaus und das Gewandhaus.

Erwähnt ward bereits, daß zufolge der am 10. November 1485 auf dem Landtage zu Leipzig zwischen

den beiden Söhnen Friedrich's des Sanftmüthigen vereinbarten Theilung ihrer Allodiallande Chemnitz an die jüngere, Albertinische Linie kam.

Ein bedeutungsvolles Ereigniß für die Stadt ward die auf dem dort gehaltenen Landtage von Herzog Heinrich dem Frommen beschlossene und, obschon die Ritterschaft opponirte, durchgesetzte Einführung der Reformation. Derselben schloß sich unter Andern auch Hilarius von Rehberg, Abt des dortigen Bergklosters an, welches im J. 1546 an Herzog Moriz abgetreten und von demselben in ein herzogliches Amt und Schloß umgewandelt und zu seiner Residenz erwählt ward.

Einen abermaligen Herrenwechsel erfuhr die Stadt im schmalkaldischen Bundesgenoffenkriege, wo sie Kurfürst Johann Friedrich durch die treulose Handlungsweise seines Veters Moriz dazu gedrängt, einnahm, sich von ihr huldigen und eine Contribution von 20000 Gulden zahlen ließ. Er blieb jedoch nicht lange im Besitze derselben, da er Chemnitz, wie den größten Theil seiner Lande, dazu Freiheit und Kurwürde durch die Wittenberg'sche Kapitulation im J. 1547 an Moriz verlor.

Der 30jährige Krieg ging an Chemnitz ebenfalls nicht spurlos vorüber. Grausamkeiten, Zerstörungen und Plünderungen betrafen die schon oft heimgesuchte Stadt, als im September 1632 der kaiserliche General Gallas einzog. Unter ihm war es besonders ein geborner Chemnitzer, Obrist Schönickel, der die allmeine Verwünschung auf sich zog. Kein besseres Schicksal hatte die Stadt unter dem berücktigten kaiserlichen General Goltz, dem sie nach der Schlacht bei Lützen Herzog Bernhard von Weimar wieder nahm. Doch schonten weder Feind noch Freund die Stadt, bis endlich der Waffenstillstand zwischen Schweden und Sachsen im J. 1645, dann aber der westphälische Friede im J. 1648 ihren Drangsalen ein Ende machte. Es glich dieselbe aber einer wüsten Brandstätte, ihr Wohlstand war gänzlich untergraben und die Zahl der Einwohner —